

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 34 (1984)

Heft: 4

Artikel: Die Bewegungen einiger Lebensmittelpreise in Zug zwischen 1610 und 1821 verglichen mit denjenigen in Luzern und Zürich

Autor: Bodmer, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-80936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE BEWEGUNGEN EINIGER LEBENSMITTELPREISE IN ZUG ZWISCHEN 1610 UND 1821 VERGLICHEN MIT DENJENIGEN IN LUZERN UND ZÜRICH

VON WALTER BODMER

Zug ist einer jener Gründungsstädte, die von Territorialherren gegen Ende des 12. und im 13. Jahrhundert im Gebiete der heutigen Schweiz ins Leben gerufen wurden. Seine Gründung durch die Kyburger hatte vermutlich weniger wirtschaftliche als territorialpolitische und fiskalische Motive. Denn der Fernhandel zwischen der Lombardei und den wirtschaftlichen Zentren im Norden überquerte die Alpenpässe und folgte den leichter begehbaren grossen Flusstälern. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts soll Zug eine «bewehrte» Stadt mit Mauern gewesen sein.

Seine Verkehrsstellung war nicht so bedeutend wie diejenige Luzerns. Sie gewann erst an Gewicht, als die Menge der Güter sich vermehrte, die zwischen Zürich und dem Gotthard befördert wurden. Weiter ist Zug zum Marktzentrum eines Gebietes geworden, das nicht nur das gebirgige Hinterland, sondern auch den südlichen Teil der Freien Ämter und des Knonauseramtes umfasste, weil diese Gegenden näher bei ihrem Markt als bei denjenigen Luzerns und Zürichs lagen¹.

Ein umfangreiches Untertanengebiet vermochte sich Zug nicht zu sichern. Zwar erwarb die Stadt gegen Ende des 14. Jahrhunderts Emmeten und Walchwil, in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Gemeinden Cham, Hünenberg und Steinhausen und 1486 Risch. Doch die drei übrigen Gemeinden Baar, am Berg (Menzingen) und Aegeri, das besonders eng mit Schwyz verbunden war, wussten sich ihrer grundherrschaftlichen Rechte selbst zu entledigen und souverän zu bleiben, wie dies im Libell von 1604 endgültig festgelegt werden sollte. Ihnen erlaubte die erlangte Unabhängig-

¹ E. GRUBER, *Geschichte des Kantons Zug*. Bern 1968. S. 5ff., 23. – H. AUBIN und W. ZORN, *Handbuch der deutschen Wirtschaftsgeschichte*, I. Stuttgart 1971. S. 278f. – W. BAUMANN, *Der Güterverkehr über den St. Gotthardpass vor der Eröffnung der Gotthardbahn*. Zürich 1954. – FR. GLAUSER, *Der internationale Gotthardtransit im Lichte des Luzerner Zentnerzolls von 1493 bis 1504*. Schweiz. Zs. für Gesch., Bd. XVIII, S. 177ff. – W. SCHNYDER, *Handel und Verkehr über die Bünderpässe im Mittelalter*, I. Zürich 1973.

keit sich vom Anbauzwange zu befreien. Sie wandten sich wie die Bevölkerung der Urschweiz der Feldgraswirtschaft, dem Grasbau und der Viehwirtschaft zu².

Aufgrund einer Schätzung der waffenfähigen Mannschaft der Acht Alten Orte im Jahre 1479 kann die Bevölkerung des Zugerlandes zu jener Zeit ungefähr 10 000 Einwohner betragen haben³.

Marktpreise für Lebensmittel sind in Zug bis über das Jahr 1800 hinaus mit Ausnahme einzelner Angaben nicht bekannt. Dank der noch erhaltenen Buchhaltung des städtischen Spitals kennen wir jedoch die jährlichen Geldbeträge, die für die verschiedensten für diese Institution gekauften Waren, Baumaterial, Werkzeuge und Lebensmittel aufgewendet wurden. Auch die Menge der angeschafften Güter, inklusive Brennholz, wird von einem gewissen Zeitpunkte an aufgeführt⁴.

2 E. GRUBER, l.c. S. 34f., 53, 83.

3 H. C. PEYER, *Königtum, Stadt und Kapital*. Zürich 1982. S. 178. – R. BRANDENBERG, *Die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung des Kantons Zug*. Zürich 1970. S. 16.

4 Bürgerarchiv Zug. A 28, 8. Spitalrechnungen. – Staatsarchiv des Kantons Zürich (StAZH), B X 27, 38. – Zürcher «Donnstagblatt.» Jahrgänge 1774–1799. – H. BERTSCHINGER, *Lebensmittelpreise in Zürich von 1800–1872*. Zs. für schweiz. Statistik 1873. S. 3. – F. HAAS-ZUMBÜHL, *Kernen- und Butterpreise in Luzern*. Zs. für schweiz. Statistik 1903. – C. K. MÜLLER, *Joh. Heinrich Waser, der zürcherische Volkswirtschaftler und sein statistischer Nachlass, fortgeführt bis zur Gegenwart*. Zürich 1878. S. 63ff. mit Klima- und Ernteangaben. – CHR. PFISTER, *Agrarkonjunktur und Witterungsverlauf im westlichen Schweizer Mittelland zur Zeit der ökonomischen Patrioten 1755–1797*. Bern 1975. S. 51ff.

Von einem anderen Datum an ist auch die Menge der pro Jahr angeschafften Lebensmittel aufgezeichnet. Dies ist insbesondere für Weissmehl der Fall, das zweifelsohne aus gemahlten Kernen bestand, weiter für Anken und für eine beschränkte Zahl von Jahren für Hafermehl und Hirse. Der Hauptposten unter den eingekauften Lebensmitteln in der Spitalrechnung ist derjenige für «Gemüse», worunter jedoch keineswegs Frischgemüse zu verstehen ist. Sondern dieses «Gemüse» bestand z.B. im Jahre 1760 aus 3½ Vierling 1½ Mässli Kernen (zuweilen auch «Kernenmus»), 2½ Vierling 1½ Mässli Gerste sowie 2½ Vierling 1½ Mässli Erbs pro Woche. Aus diesen Trockenfrüchten wurde zweifelsohne ein Brei gekocht, der haltbar war und auch von zahnlosen Spitalinsassen gegessen werden konnte. Ob auch Brot aus diesen Ackerfrüchten gebacken wurde, wird nicht erwähnt, jedoch ist solches an arme Leute abgegeben worden. Grüner und weisser Ziger sind häufig eingekaufte Nahrungsmittel, Eier und Fleisch hingegen wurden selten angeschafft. Für Küche und Heizung wurde viel Brennholz bezogen. Je 32–36 Mässli Hirse mit je 180 Mass Milch wurden an den Vorabend von Ostern, Pfingsten, Allerheiligen und Weihnachten an die Spitalinsassen verteilt.

Die Zuger Weissmehlpreise wurden mit den Kernenpreisen in Zürich verglichen, was leicht fällt, da deren Preise in Gulden und Schilling und das Gewicht in «Mütt», zumindest bis 1799, angegeben werden. Ein «Mütt» Kernen soll einem Gewicht von 57,7 kg entsprechen (1 Mütt = 4 Viertel oder 16 Vierling oder 64 Mässli). Die Volumeneinheit für Anken ist in Zug der «Stein», der dem Gewicht von 4½ Pfund entspricht.

Diese Preiskurven für Kernen und Anken in Luzern wurden aufgrund der Angaben von F. Haas-Zumbühl in Kilo und Franken angegeben. Diejenigen für Zürich ab 1800 ebenfalls. Ein Mass entspricht 1,8 Liter.

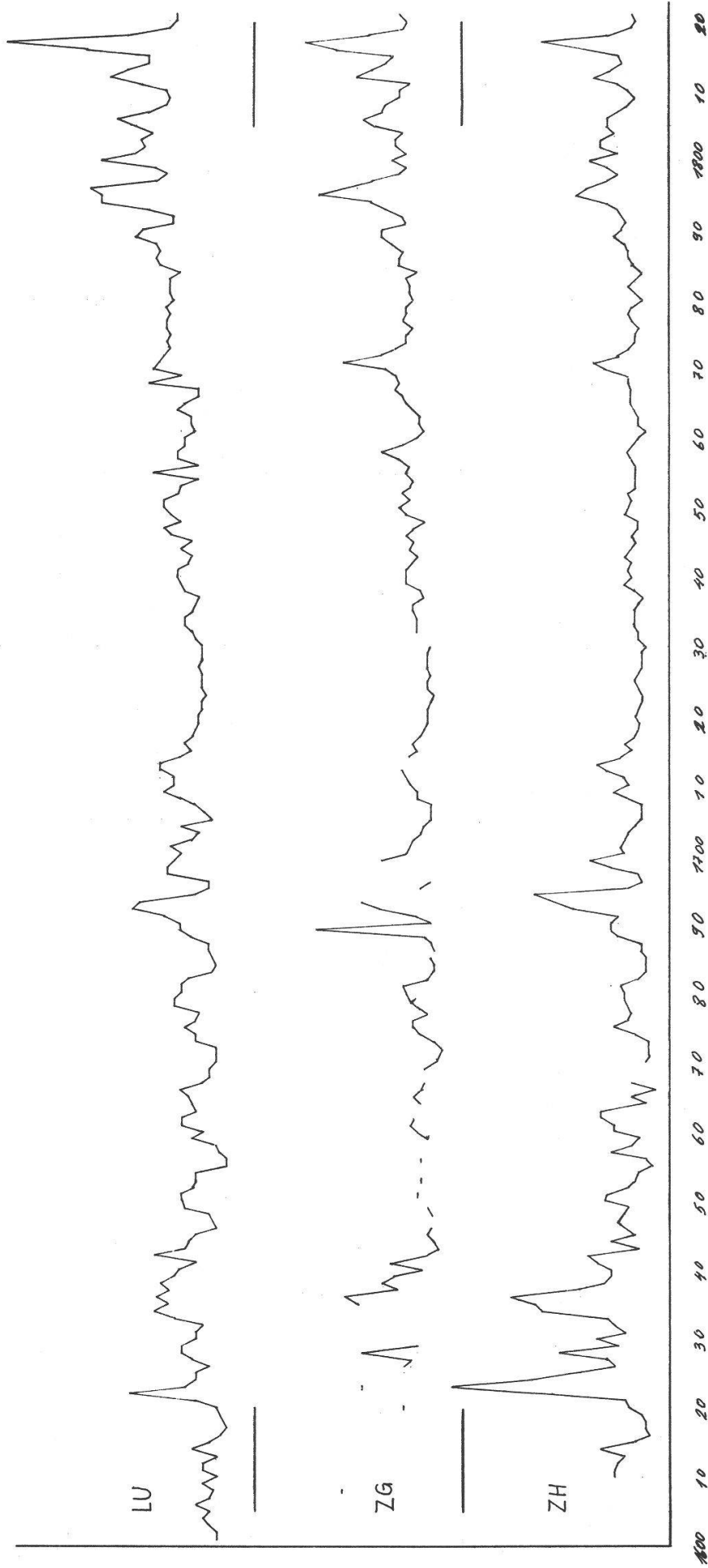


Abbildung 1. Kernen- und Mehlpreise - Luzern: Kernenpreise in Franken pro 100 kg - Zug: Weissmehlpreise in Schilling pro Viertel - Zürich: Kernenpreise in Schilling pro Viertel

Für die Epoche nach 1610, die zwischen 1618 und 1645 auch die Zeit des Dreissigjährigen Krieges umfasst, ist für Zug die Bewegung der Getreidebeziehungsweise der Mehlpreise nur teilweise bekannt. Die Preisentwicklung muss aber in der kleinen Stadt Zug, genau wie in Zürich und im Bernergebiet, sprunghaft vor sich gegangen sein. In Zürich begann die Kornsteigerung zwar schon etwas früher, setzte aber erst im Jahre 1619 richtig ein, um sich nach 1621 ruckweise bis 1623 fortzusetzen. Nicht ausgeprägt schlechte Ernten waren die Ursache hierfür. Der wahre Grund ist in der rapiden Münzverschlechterung zu suchen, die infolge des vermehrten Geldbedarfs zu Rüstungszwecken, zur Kriegsführung und zur Beschaffung von Lebensmitteln im Reiche einsetzte und auf die Eidgenossenschaft übergriff.

Die Preissteigerung von 1622 war nicht von langer Dauer. Bis 1625 trat eine starke Baisse ein. Eine abermalige Steigerung erfolgte seit 1627, als kaiserliche Truppen sich rheinaufwärts den eidgenössischen Grenzen näherten. Den Ankenpreis in Zug beeinflussten diese Ereignisse nicht, da auf dem Ankenmarkt das Angebot der Nachfrage zu genügen vermochte.

Äussere Gefahr und Ernährungslage wurden erneut kritisch, als 1633 schwedische Truppen in raschem Zuge nach Süddeutschland und Konstanz vorzudringen trachteten. Neben fremden Armeen war auch die von Nahrungsmitteln entblösste Bevölkerung benachbarter Gebiete bestrebt, ihren Bedarf in der Eidgenossenschaft zu decken. Die Folge der grossen Nachfrage war eine abermalige Steigerung der Getreide-, Mehl- und Ankenpreise in Zug, Luzern und Zürich. Erst seit 1638 begann sich die Lage auf den Kornmärkten der drei Städte zu entspannen, um aber 1641 nochmals einer Preishausse Platz zu machen, gleich wie im Bernergebiet. Die Erscheinung war somit nicht lokaler Natur. Ab 1643 jedoch fielen die Kornpreise an allen Orten, um noch vor Kriegsende einen Tiefpunkt zu erreichen⁵.

Die Leidtragenden der hohen Lebensmittelpreise waren in erster Linie Lohnarbeiter, sowohl in der Landwirtschaft als auch in den Handwerken und Gewerben. Von letzteren war namentlich die Wollspinnerei für das Zürcher Wollgewerbe im Zugerland seit 1629 verbreitet. Denn die Löhne passten sich den Preisen entweder gar nicht oder nur in unzureichendem Masse an⁶.

5 W. BODMER, *Zuger und Zürcher Welschlandhandel mit Vieh und die von Zürich beeinflusste Entwicklung der Zuger Textilgewerbe*. Schweiz. Zs. für Geschichte., Bd. XXXI, S. 406ff. – F. BÜRKL, *Berns Wirtschaftslage im Dreissigjährigen Krieg*. Bern 1937. Besonders S. 161. Die Preisbewegungen für Kernen in Zürich entsprechen in groben Zügen denjenigen in Wangen-Bipp. – W. BODMER, *Ursachen der Veränderungen des Verkehrsvolumens auf der Wasserstrasse Walenstadt-Zürich von 1600-1800*. Schweiz. Zs. für Gesch., Bd. XXVII, S. 3ff.

6 W. BODMER, *Die Entwicklung der schweizerischen Textilwirtschaft im Rahmen der übrigen Industrien und Wirtschaftszweige*. Zürich 1960. S. 130ff. – W. BODMER, *Zuger und Zürcher Welschlandhandel*, l.c. S. 407.

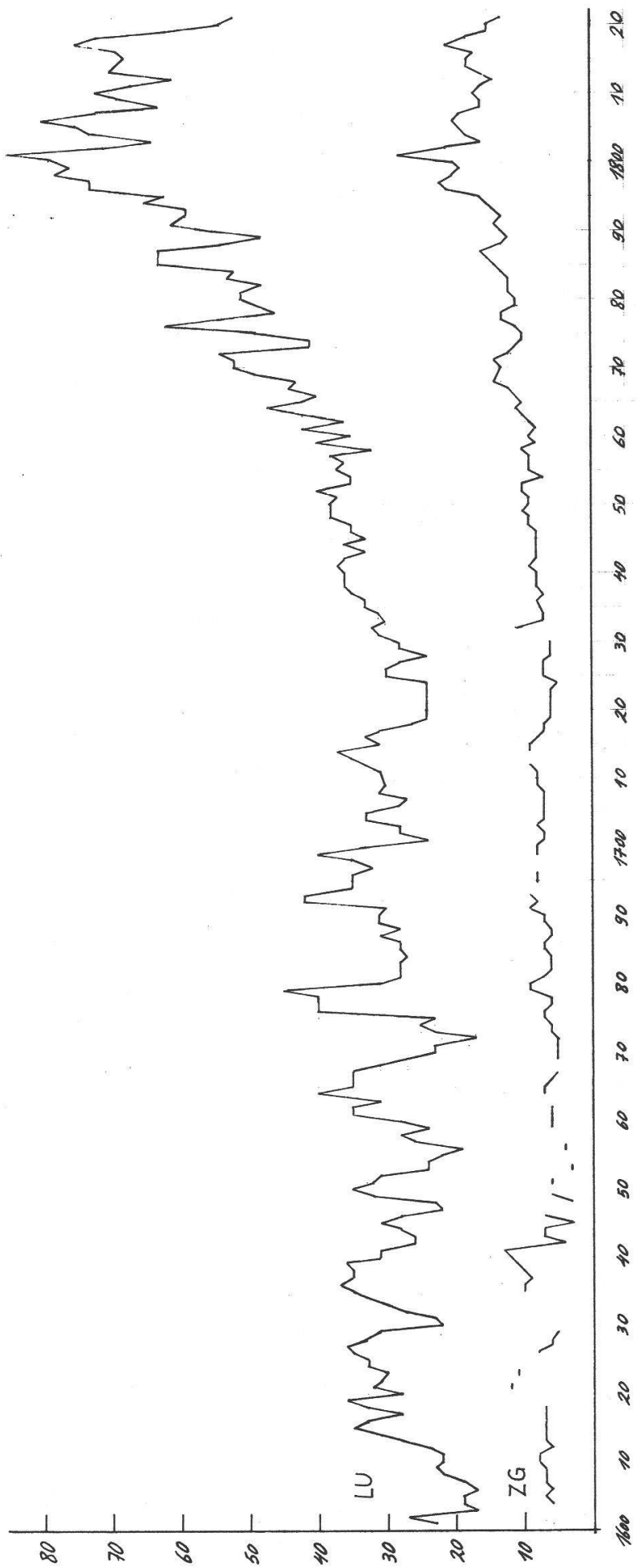


Abbildung 2. Ankenpreise - Luzern: Ankenpreise in Franken pro Pfund (500 g) - Zug: Ankenpreise in Schilling pro Pfund

Die Ankenpreise, die in Luzern und Zug dauernd gestiegen waren, sanken unter Schwankungen bis 1645 gleichfalls ab, ja sie blieben bis 1650 tief. Auch die niedrigen Kornpreise hielten unter Schwankungen an. Dies sollte schlimme Folgen für die Landbevölkerung haben, die zum Teil stark verschuldet, deren Einkommen aber infolge der gesunkenen Agrarpreise geringer geworden war. Denn die städtischen Gläubiger trieben die Zinsen mit umso grösserer Härte ein, als inzwischen die von Privaten, Kaufleuten und Körperschaften verschiedener Art an deutsche Städte, Stände und Institutionen gewährten Darlehen notleidend geworden waren. Dies führte, im Zusammenhang mit der im Staate Bern auf Kosten der Untertanen reichlich spät erfolgten Abwertung des Batzens, zum Schweizerischen Bauernkrieg von 1653. Im Luzerner- und Bernergebiet sowie in der Basler Landschaft und in Teilen der Freien Ämter kam es zur offenen Revolte, die nur mit beträchtlicher Truppenmacht unterdrückt werden konnte.

Das Zugerland dagegen blieb vom Aufstande verschont, was es zweifellos seiner besonderen Struktur zu verdanken hatte. Baar, Menzingen und Aegeri waren mit der Stadt gleichberechtigt, und die Untertanen der städtischen Vogteien scheinen sich mit den Bürgern der Stadt vertragen zu haben. Korn- und Ankenpreise hatten nach 1653 sinkende Tendenz⁷.

Im Jahre 1635, in einer Zeit steigender Kornpreise, war es Zug gelungen, sich ein nahes, ausserhalb seiner Grenzen gelegenes Gebiet für den Bezug von Getreide zu sichern. Aufgrund einer Vereinbarung mit den in den oberen Freien Ämtern regierenden Orten Uri, Schwyz und Luzern erhielt es von diesen das Recht, in den Ämtern Meyenberg und Muri gegen amtliche Bezugsscheine Korn bei den Häusern und Speichern zu kaufen. Es wurde ausdrücklich bestimmt, dass die regierenden Landvögte kein Recht hätten, dieses Privileg zu beschränken. Ein Hinweis dafür, dass dieses Vorzugsrecht von Zug ausgeübt wurde, sind nicht nur spätere Bestätigungen, sondern vermutlich auch der Kauf von 100 Maltern Korn beim Abte von Muri im Jahre 1655⁸.

Während des ersten Villmergerkrieges (1656) blieb in Zug der Mehlpreis hoch, was unter Umständen mit den Verwüstungen im Grenzgebiet gegen Zürich oder mit der ausgebliebenen Zufuhr im Zusammenhang stand. Eine Steigerung des Kernen- und Mehlpreises trat erneut während des holländischen Krieges auf. Nach kurzer Baisse im Jahre 1677 erhöhte sich der Preis abermals bis 1681. Dann sank er bis 1687, um hernach in Zug und Luzern erneut zu steigen.

7 J. DIERAUER, *Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft*. Bd. IV. Gotha 1912. S. 13ff. – E. GRUBER, l.c. S. 95.

8 Staatsarchiv des Kantons Zug (StAZG), Abtlg. G, Theke 114, 15. 11. 1655.– Bürgerarchiv Zug, A 39, 26, 32, S. 255, eingeschobenes Blatt vom 29. 8. 1771. – J. DIERAUER, l.c. Bd. IV, S. 72.

Seit 1683 war der pfälzische Krieg ausgebrochen, während dem verhältnismässig viele Schweizer Söldner, zu einem guten Teil aus der Innerschweiz, in französischen Diensten standen. Um Druck auf die Orte zwecks Rückberufung der Söldner auszuüben, wurde schon 1684 von Seiten des Reichs die Kornzufuhr aus Schwaben in die Eidgenossenschaft gesperrt. Diese Sperre jedoch wurde später wieder aufgehoben. Eine Verknappung der Zufuhr von längerer Dauer trat erst von 1688 an ein.

Anfang Oktober 1689 hatte das Reich allen Handel und Wandel mit Frankreich verboten. Später verschärfte es die Blockade; die Ausfuhr von Getreide und kriegswichtigem Material wurde auch in neutrale Lande untersagt.

Das Generalausfuhrverbot für Getreide aus dem Reich wurde allerdings schon 1690 insofern gemildert, als man im Juni dieses Jahres die Ausfuhr von wöchentlich 1000 Säcken Korn nach der Eidgenossenschaft zuließ, wobei jedoch besonders stark in Frankreich engagierten Ständen, zu denen die Waldstätte und Zug gehörten, geringere Anteile an der Gesamtmenge zugestanden wurden. Ungeachtet der Beschwerden der Orte gegenüber dem kaiserlichen Gesandten an den Tagsatzungen dauerten die Ausfuhrbeschränkungen für Getreide nach der Schweiz im Jahre 1691 an. Im Mai 1692 wurde der Export sogar für vier Monate gänzlich eingestellt. Da auch von anderswo kein Getreide zu erhalten war, mussten diese Einfuhrschwierigkeiten in stark erhöhten Preisen ihren Ausdruck finden. Interessant ist die Tatsache, dass gleichzeitig die Preise des inländischen Hafers und des Ankens in Zug und Luzern ihren höchsten Stand erreichten, so dass die Teuerung allgemeinen Charakter hatte und mit Recht von «klemmen Zeiten» gesprochen wurde. Auch die einheimischen Ernten waren gering. Von 1691 bis 1693 stieg der Weissmehlpriß in Zug um 55%⁹.

Schon seit längerer Zeit waren die meisten Stände der Eidgenossenschaft, die nur ungenügend Korn für den Eigenbedarf erzeugten, auf dessen Einfuhr angewiesen. Die für die Innerschweiz nächstgelegene «Kornkammer» wäre die fruchtbare Lombardei gewesen. Jedoch war der Transport über das Gebirge auf wenig ausgebauten Strassen, insbesondere während des 17. und 18. Jahrhunderts mit ihrem kühlfeuchten Klima, unsicher und kostspielig. Das Elsass, das während der Kriege gegen das Reich den französischen Truppen als Operationsbasis diente, kam als Getreidelieferant gleichfalls nicht in Betracht. Als Abgeber von Korn blieb daher vornehmlich Süddeutschland übrig. Dies geht klar aus einem Schreiben von Zürich an Zug vom 13. August 1692 hervor. In diesem wird Schwaben als «Brotkasten» bezeichnet, aus dem die Zürcher Märkte gespeist werden und die, wenn reichlich mit Korn versehen, solches auch an benachbarte Orte,

⁹ H. LÜTHY, *Die Tätigkeit der Schweizer Kaufleute und Gewerbetreibenden in Frankreich unter Ludwig XIV. und der Regentschaft*. Zürich 1943. S. 64. – W. BODMER, *Ursachen*, l.c. S. 15.

wie z.B. Zug, abgeben könnten. Falls aber die Zufuhr aus Schwaben aussetze, sei dies nicht möglich¹⁰.

In Zeiten der Kontingentierung der Kornausfuhr aus Schwaben nach der Schweiz hatte Zug den gleichen Anteil wie Schwyz. Waren die Ernten im Zürchergebiet nicht allzu knapp, wurde den Zugern von der Obrigkeit der Limmatstadt erlaubt, Korn im Knonauseramt zu kaufen. Sobald jedoch eine Verknappung der Vorräte in Aussicht stand, erhoben die zürcherischen Müller Beschwerde gegen Korneinkäufe der Zuger bei Zürcher Bauern. In Krisenzeiten wurde den zürcherischen Müllern auf der Landschaft untersagt, für Zuger Landleute Korn zu mahlen, wohl aus Furcht, bei dieser Gelegenheit könnte auch Mehl aus dem Zürchergebiet an jene verkauft werden. Angesichts der Aussichtslosigkeit, Korn aus Schwaben oder Italien zu erhalten, hatte Zug am 12. September 1692 ein Ausfuhrverbot für Korn, Gerste, Käse und Anken erlassen¹¹.

Schon im Laufe des Jahres 1693 entspannte sich die Lage, indem der «Fruchtpass» aus dem Reich wieder geöffnet wurde. Jedoch blieb die Menge des aus Schwaben auszuführenden Kornes beschränkt, und mit der Festlegung der den einzelnen Ständen zukommenden Mengen büsste der Zürcher Kornmarkt viel von seiner früheren Bedeutung als Verteilerinstitution für die Innerschweiz ein¹². Die Wiederaufnahme der Getreideeinfuhren liess die Preise sinken, obgleich im Inland die Witterung für den Wuchs ungünstig war. Besonders wohlfeil wurde das Getreide erst 1695/96; denn die Zufuhr war frei und stark. Erst ab 1696 trat erneut eine Verknappung in der Versorgung ein. Ab Dezember 1698 war die Ausfuhr aus Schwaben abermals eingeschränkt, und sogleich trat in der Schweiz zunehmende Kornknappheit ein. 1699 war ein Krisenjahr in der Getreideversorgung. Jedoch im Jahre 1700 begannen die Preise erneut rückläufig zu werden.

Trotz des Ausbruches des spanischen Erbfolgekrieges scheint sich die Versorgungslage in der Schweiz im Jahre 1701 entspannt zu haben. Auch die Ankenpreise, die mit kurzen Unterbrüchen in den 1690er Jahren hoch gewesen waren, senkten sich, überdies die Haferpreise. Die günstigere Versorgungslage dauerte trotz wenig befriedigenden Wetterverhältnissen bis 1706 an.

Der spanische Erbfolgekrieg war wiederum ein Blockadekrieg. Erneut lag die Schweiz zwischen gegnerischen Mächten. Aber erst als das Reich in diesem Jahre jeden Waren- und Getreideverkehr mit dem Auslande unter-

10 StAZG, Abtlg. G, Theke 114. 13. 8. 1692.

11 Schon im Januar 1691 entschied die Zürcher Obrigkeit, einen Getreidevorrat anzuschaffen. Staatsarchiv des Kantons Zürich (StAZH), B II 633, S. 27). – Am 9. Februar 1692 reisten Zuger Abgesandte nach Konstanz, um eine Ausfuhrbewilligung für Korn aus dem schwäbischen Kreis zu erlangen. Am 9. Mai 1692 vernimmt man in Zürich, dass die Ausfuhr von Frucht aus dem Reich gesperrt sei. (StAZH), B II 636, S. 104; StAZG, Abtlg. G, Theke 114, 10./12. 9. 1692).

12 StAZH, B II 640, S. 16; StAZG, Abtlg. G, Theke 114, 15.11.1691.

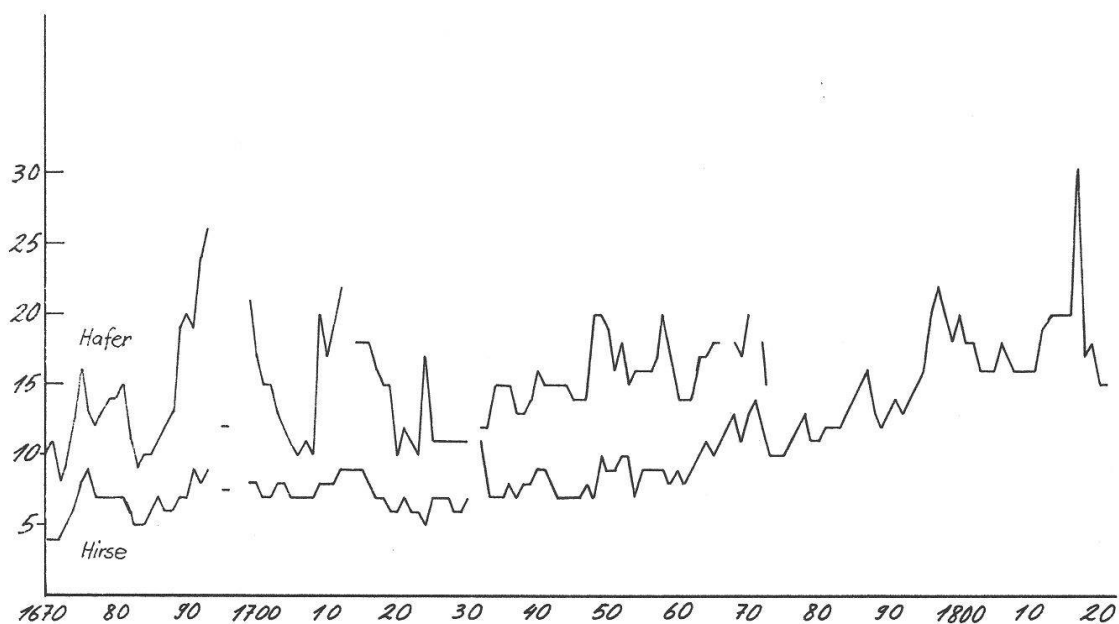


Abbildung 3. Hafer- und Hirsepreise in Zug - Haferpreise 1 Pfund in Schilling - Hirsepreise 1 Mässli in Schilling

band, stiegen in der Schweiz die Kornpreise neuerdings, nicht nur in Zug und Luzern, auch in Zürich¹³.

1712, im Jahre des zweiten Villmergerkrieges, war die Witterung für das Wachstum ungünstig; noch im Mai fiel Schnee; es herrschte Kornmangel. Während dieses Konflikts wurden die Getreidevorräte in Baar teilweise zerstört, Speicher gingen in Flammen auf! Da das Land Zug mit den katholischen Orten auf der Seite der Gegner der Reformierten stand, versperrte ihm Zürich seine Märkte. Diese waren ihrerseits von jeder Zufuhr aus Schwaben abgeschnitten.

Nach dem Kriege nahmen jedoch beide Orte wieder normale Beziehungen miteinander auf. Schon 1713 sandte Zürich an Zug eine Summe von 300 Gulden für die Kriegsgeschädigten in Baar und Rumentikon, wo gleichfalls Gebäude Schaden erlitten hatten. Von 1714 an begannen die Kornpreise zu fallen, während gleichzeitig die Ankenpreise eine Steigerung zu verzeichnen hatten. Die verhältnismässig niedrigen Getreidepreise dauerten bis zu Beginn der 1730er Jahre an¹⁴.

13 J. DIERAUER, l.c. Bd. IV, S. 138ff. - W. BODMER, *Ursachen*, l.c. S. 18ff.

14 J. DIERAUER, l.c. Bd. IV, S. 176ff. - W. LÜTHI, *Die Haltung des Auslandes im zweiten Villmergerkrieg*. Basel 1933. S. 43ff. - StAZG, Abtlg. G, Theke 114, 4.1. und 4.6.1712. - StAZH, B II 719, S. 27; B II 723, S. 69, 84, 124; A 259, 3, 30.6.1713. Während des Zwölferkrieges hatte das Reich eine Fruchtsperre gegen die Eidgenossenschaft verhängt. Sie dauerte 1713 noch an.

Tabelle 1. Zug (Stadt): Preise in Schilling, vom Spital bezahlt

Jahr	Anken pro Pfund	Weissmehl pro Viertel	Hafermehl pro Vierlig	Hirse pro Mässli	Jahr	Anken pro Pfund	Weissmehl pro Viertel	Hafermehl pro Vierlig	Hirse pro Mässli
1604	5,7	-	-	-	1649	3,2	51,7	5,5	6,6
1605	7,0	-	-	-	1650	-	-	-	-
1606	6,1	-	-	-	1651	3,1	66,7	9,4	5,4
1607	6,8	-	-	-	1652	-	-	-	-
1608	6,6	-	-	-	1653	3,0	58,6	7,8	5,3
1609	-	-	-	-	1654	-	-	-	-
1610	8,4	-	-	-	1655	-	-	-	-
1611	7,8	-	-	-	1656	3,9	61,5	-	6,3
1612	5,8	-	-	-	1657	-	-	-	-
1613	6,6	-	-	-	1658	-	-	-	-
1614	6,8	-	-	-	1659	5,6	48,6	-	4,0
1615	7,3	-	-	-	1660	5,9	65,3	-	5,7
1616	6,8	-	-	-	1661	6,0	2,5	-	5,6
1617	7,1	-	-	-	1662	6,2	67,7	21,7	5,6
1618	6,9	-	-	-	1663	-	-	-	-
1619	-	-	-	-	1664	7,2	59,2	-	,0
1620	-	-	-	-	1665	7,3	67,5	24,1	6,0
1621	11,7	83,7	-	-	1666	6,2	60,6	20,6	6,1
1622	-	-	-	-	1667	5,2	53,7	13,8	5,2
1623	11,3	145,9	-	-	1668	-	-	-	-
1624	-	-	-	-	1669	5,4	52,6	10,4	5,0
1625	-	-	-	-	1670	5,2	39,0	10,3	4,1
1626	7,8	97,6	-	-	1671	5,1	34,2	11,4	4,5
1627	5,7	77,3	-	-	1672	4,9	32,1	7,4	4,0
1628	6,5	73,1	-	-	1673	5,7	41,2	8,4	5,0
1629	5,5	60,5	-	-	1674	6,4	50,0	17,9	6,5
1630	-	-	-	-	1675	6,8	68,0	15,3	8,0
1631	-	-	-	-	1676	7,2	7,5	13,1	9,2
1632	-	-	-	-	1677	6,0	49,0	12,2	7,2
1633	-	-	-	-	1678	6,5	65,4	12,7	7,0
1634	-	-	-	-	1679	8,7	74,3	13,6	7,0
1635	10,5	151,5	-	-	1680	,8	78,6	14,0	6,9
1636	10,5	168,8	-	-	1681	6,7	85,8	15,2	6,9
1637	9,4	93,3	-	-	1682	6,4	2,1	10,9	0
1638	10,1	115,2	-	-	1683	,4	40,0	8,8	5,5
1639	11,0	101,2	-	-	1684	6,4	40,0	10,0	5,5
1640	14,6	62,1	-	-	1685	6,8	46,0	10,0	6,0
1641	13,9	105,3	-	-	1686	6,3	42,7	11,2	6,0
1642	8,0	50,8	-	-	1687	6,0	46,0	11,8	6,0
1643	7,2	35,5	-	6,3	1688	5,9	55,4	13,4	5,9
1644	7,4	39,1	-	5,9	1689	7,1	212,7	19,0	7,6
1645	3,4	51,6	-	5,1	1690	7,4	-	-	8,9
1646	3,2	42,9	-	4,2	1691	8,8	65,3	19,3	9,5
1647	-	-	-	-	1692	8,0	121,4	28,6	10,3
1648	2,6	45,5	4,0	5,6	1693	9,3	146,9	26,5	13,5

Jahr	Anken pro Pfund	Weissmehl pro Viertel	Hafermehl pro Vierflig	Hirse pro Mässli	Jahr	Anken pro Pfund	Weissmehl pro Viertel	Hafermehl pro Vierflig	Hirse pro Mässli
1694	-	-	-	-	1739	9,4	80,3	14,0	8,3
1695	7,9	62,6	11,8	8,0	1740	8,5	79,4	16,1	9,0
1696	7,7	44,0	12,4	7,3	1741	9,4	78,5	15,2	9,0
1697	-	-	-	-	1742	8,1	70,0	15,5	9,0
1698	-	-	-	-	1743	7,9	66,6	15,0	9,0
1699	8,0	115,4	21,2	11,3	1744	7,8	74,2	15,0	8,5
1700	7,8	81,1	17,3	8,0	1745	8,4	68,6	13,5	8,9
1701	7,3	78,7	15,4	8,5	1746	7,7	79,9	14,3	9,2
1702	7,5	69,2	15,2	9,0	1747	9,1	68,4	13,8	8,8
1703	7,7	69,0	12,5	8,0	1748	8,5	56,7	10,5	8,8
1704	7,5	56,9	11,6	7,5	1749	9,7	82,1	19,8	9,4
1705	7,4	46,0	10,6	7,0	1750	9,3	89,0	19,5	9,0
1706	7,1	43,1	10,0	7,0	1751	9,3	77,9	16,2	9,0
1707	6,6	45,5	11,0	7,3	1752	9,6	93,6	18,0	10,0
1708	7,3	65,3	20,3	9,7	1753	9,7	75,2	14,5	10,7
1709	8,4	66,5	20,3	11,0	1754	7,4	71,1	16,3	9,0
1710	8,2	75,6	17,2	10,0	1755	9,8	78,6	15,8	10,0
1711	8,2	79,2	19,3	9,0	1756	9,0	74,7	16,1	10,0
1712	8,5	85,2	21,6	9,5	1757	9,2	88,5	17,5	10,0
1713	-	-	-	-	1758	9,5	115,9	20,2	10,0
1714	8,8	75,6	18,0	9,0	1759	7,9	87,7	17,4	10,0
1715	8,6	64,3	18,0	8,4	1760	9,2	65,6	13,7	9,5
1716	8,3	64,0	17,6	8,5	1761	8,3	53,6	14,2	8,2
1717	7,4	60,5	15,5	8,1	1762	9,5	59,4	14,2	8,1
1718	6,7	53,7	15,1	8,8	1763	9,9	61,6	16,6	8,0
1719	6,3	48,6	9,0	6,5	1764	10,6	70,7	17,0	9,2
1720	5,9	52,2	10,1	6,0	1765	9,9	79,0	17,7	9,7
1721	6,5	52,8	12,0	6,5	1766	11,5	87,4	18,2	11,8
1722	6,0	6,8	10,5	5,0	1767	11,6	94,1	-	11,4
1723	5,8	42,6	9,8	6,0	1768	13,5	90,7	18,0	12,0
1724	5,3	49,2	10,5	5,2	1769	11,2	87,7	16,8	12,0
1725	6,7	57,8	10,8	6,0	1770	13,2	117,1	19,5	13,0
1726	6,9	49,4	11,1	6,4	1771	13,8	168,2	-	15,0
1727	6,9	52,7	11,0	6,1	1772	11,7	113,5	18,1	15,3
1728	6,3	48,0	10,9	5,4	1773	10,4	93,8	14,7	12,0
1729	6,0	50,5	11,2	5,4	1774	10,3	78,7	-	10,5
1730	6,8	46,8	11,1	-	1775	10,1	78,3	-	11,0
1731	-	-	-	-	1776	11,2	71,1	-	9,5
1732	0,6	65,0	12,0	6,2	1777	12,5	86,7	-	10,5
1733	6,7	66,5	11,8	7,3	1778	12,7	89,2	-	11,0
1734	6,7	63,9	14,8	7,1	1779	11,1	78,2	-	10,5
1735	7,5	69,1	19,8	7,0	1780	11,1	71,2	-	10,0
1736	7,7	72,6	15,3	7,1	1781	12,3	73,4	-	10,0
1737	7,3	53,4	12,5	7,0	1782	11,9	75,8	-	10,5
1738	7,8	69,0	13,5	7,5	1783	12,4	81,2	-	10,5
					1784	13,2	66,6	-	10,0

Jahr	Anken pro Pfund	Weissmehl pro Viertel	Hafermehl pro Vierlig	Hirse pro Mässli	Jahr	Anken pro Pfund	Weissmehl pro Viertel	Hafermehl pro Vierlig	Hirse pro Mässli
1785	13,8	89,4	-	12,0	1804	18,2	112,0	-	16,0
1786	15,2	88,9	-	13,3	1805	18,7	125,6	-	16,0
1787	15,9	87,5	-	14,0	1806	19,7	138,4	-	18,0
1788	12,9	98,2	-	14,0	1807	18,6	143,78	-	17,0
1789	12,0	114,1	-	14,0	1808	15,6	108,0	-	16,0
1790	13,5	115,0	-	14,0	1809	15,8	88,0	-	16,0
1791	14,3	82,3	-	12,9	1810	17,1	90,2	-	16,0
1792	13,4	84,3	-	13,0	1811	16,3	77,3	-	16,0
1793	14,1	110,4	-	15,5	1812	13,6	148,5	-	19,0
1794	14,0	130,3	-	16,5	1813	16,3	132,9	-	20,0
1795	16,4	207,8	-	20,0	1814	18,4	112,9	-	20,0
1796	20,5	151,3	-	18,5	1815	17,7	113,7	-	20,0
1797	21,6	131,0	-	15,0	1816	16,9	179,7	-	20,0
1798	20,2	89,6	-	14,0	1817	21,4	224,8	-	39,0
1799	18,9	79,6	-	18,0	1818	17,7	136,0	-	25,0
1800	19,5	100,6	-	20,0	1819	15,2	87,5	-	18,0
1801	27,8	89,0	-	18,0	1820	14,8	81,1	-	15,0
1802	20,9	96,0	-	17,0	1821	13,4	88,5	-	16,0
1803	16,1	-	-	16,0					

Erst während des polnischen Erbfolgekrieges verschlechterte sich die Versorgungslage der Orte mit Korn neuerdings; zu einer Notlage kam es jedoch nicht¹⁵.

Die 1760er Jahre brachten dank guter Ernten und ungehemmter Zufuhr in Zug, Zürich und Luzern niedrige Kernen- und Mehlpreise. Auch die Ankenpreise sollten gesamthaft gesehen verhältnismässig niedrig bleiben. Dies sollte sich jedoch 1769 unvermittelt völlig ändern. Schon im April 1770 war die Kornzufuhr nach Zürich und den Städten der Innerschweiz schlecht. Im Juni wurde Müllern und Bäckern im Zürchergebiet untersagt, Frucht, Mehl und Brot ausser Landes zu verkaufen. Bei schlechter Witterung und

15 J. DIERAUER, l.c. Bd. IV, S. 229ff. – W. BODMER, *Ursachen*, l.c. S. 27f. – StAZH, B II 832, S. 102; B II 834, S. 5, 126, 173. – Im Jahre 1749 sperrte Zürich wegen Getreideknappheit die Kornausfuhr. Mangel war auch in Zug und Luzern vorhanden; die Preise schnellten empor. Dann wurden die Kernen wieder billiger (StAZH, 3 AAB 2, N. 42, Mandatensammlung, 9.9.1749). Auch 1750 war die Ausfuhr aus Schwaben limitiert.

Eine Hausse erfolgte in Zug im Jahre 1758. Man befürchtete erneut eine Fruchtsperre (StAZH, A 51, 1a, 3, 10.11.1758; A 51, 2, 2.1.1759; StAZG, Abtlg. G, Theke 115, 10.11.1758). Die Witterungsverhältnisse für eine gute einheimische Ernte waren in weitem Umkreis ungünstig (CHR. PFISTER, l.c. S. 166). Pfister bezeichnet den hohen Kornpreis im bernischen Mittelland im Jahre 1758 als Summationseffekt schlechter Getreide- und Kartoffelernten. Besonders deutlich ist der Preisaufschlag für Weissmehl in Zug; in Luzern

mageren Ernten sollte das Land Zug im September 1770 mit einer Sperre gegen die Ausfuhr aller Baum- und Erdfrüchte folgen. Weder Getreide noch Kartoffeln, noch Obst durften aufgekauft noch ausgeführt werden. Im Winter 1770/71 steigerte sich die Teuerung weiter. Im März 1771 verfügte der schwäbische Kreis, dessen Glieder selbst an Kornmangel litten, eine vollständige Ausfuhrsperre. Die Grenze gegen die Eidgenossenschaft wurde nicht nur auf dem Lande, sondern auch auf dem Bodensee mit Schiffen gegen eine heimliche Ausfuhr überwacht. Im April 1771 verschärfte die Obrigkeit im Lande Zug die Ausfuhrsperre und dehnte sie auf Mehl, Brot, Most, Wein und Beeren aus. Der Mehlpreis in der Stadt Zug war gegenüber dem Normalpreis im Jahre 1735 auf das Vierfache gestiegen, was angesichts der allgemeinen Teuerung als verhältnismässig bescheiden bezeichnet werden kann. Denn es gab Orte, wo sich der Kornpreis auf das Sechs- bis Zehnfache des früheren Wertes erhob.

Die Teuerung bewirkte, dass in Zug wie in anderen Städten die Handwerker darbtten, denn die Löhne passten sich den Preisen nur sehr langsam an. Man begegnete häufig zerlumpten Gestalten, die ohne richtiges Schuhwerk einhergingen. Die Kaufkraft der Bevölkerung wurde durch die hohen Lebensmittelpreise völlig aufgesogen. Lediglich die schon seit einiger Zeit im Zugerlande verbreitete Baumwollspinnerei und die gleichfalls dort heimische Schappespinnerei scheinen einen bescheidenen Verdienst gebracht zu haben. Doch das Baumwollgewerbe sollte im Jahre 1776 einen Rückschlag erleiden.

Im Jahre 1772 bestand in Zug die Ausfuhrsperre für Lebensmittel weiter; von ihr waren jedoch Käse und Anken ausgenommen; weil an ihnen kein Mangel herrschte, begannen deren Preise zu sinken. Dennoch versuchte die Stadt die Ausfuhrsperre für einen Teil der Lebensmittel zu verlängern, weil sich scheinbar auf ihrem Markt erneut eine Teuerung bemerkbar machte. Den Entscheid hierüber schob man jedoch hinaus. Im August 1772 war in Schwaben der kontingentierte Kornverkauf nach der Eidgenossenschaft wieder zugelassen worden. Doch erst im September 1773 wurde im Zugerlande der Kauf und Verkauf von Lebensmitteln wieder freigegeben.

und Zürich ist er für Kernen weniger relevant. Im Jahre 1759 entspannte sich die Lage neuerdings. Im Juni 1760 gewährte sogar Frankreich wieder die freie Fruchtausfuhr (StAZH, B II 904, S. 78; B II 907, S. 75). In der Stadt Zug stellte man schon gegen Ende Juni 1770 eine zunehmende Teuerung des Kornes fest und teilte den Bäckern der Stadt zuhanden der Bürger «Frucht» aus dem öffentlichen Magazin aus. Anfangs November werden die Kornbeauftragten ermahnt, die Vorräte zu vervollständigen. Im April 1771 untersagt auch die Stadt jede Kornausfuhr. Ende August des Jahres sollen keine «Früchte» mehr auf den städtischen Markt gekommen sein. Dennoch wird Ende September 1771 denen aus den Freien Ämtern, die mit Bedürfniszetteln versehen sind, erlaubt, am offenen Markt zu kaufen (Sammlung schweiz. Rechtsquellen, Kanton Zug, I, Aarau 1971, S. 509, Nr. 900, 901; StAZG, Abtlg. G. RP 40, S. 160; Bürgerarchiv Zug, A 39, 26, 32, S. 200, 205, 223, 254f., 292, 300 und loses Blatt vom 29.8.1771. – A. ABEL, *Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Deutschland*. Göttingen 1972. S. 46ff.).

Die Getreidepreise blieben nun unter erheblichen Schwankungen bis gegen 1784 verhältnismässig niedrig. Allerdings musste die Burgerschaft der Stadt Zug bereits Ende Oktober 1777 ermahnt werden, mit dem «Fürkauf» einheimischer und fremder Lebensmittel einzuhalten. Nachdem sich jedoch seit 1784 in Luzern, Zürich und Zug ein kräftiger Preisanstieg des Getreides bemerkbar machte, sah sich die Obrigkeit in letzterer Stadt veranlasst, ihre Einwohner erneut anzuweisen, Lebensmittel nur auf dem Wochenmarkt zu verkaufen. Auch wurde das Mandat von 1771 erneuert, das deren Ausfuhr untersagte. In allen drei Städten stiegen jedoch die Kornpreise weiter, um im Jahre 1789 mit seinem feuchten Sommer und einer geringen Zufuhr einen vorläufigen Höhepunkt zu erreichen. Geringe Ernten und hohe Kornpreise veranlassten auch die Zürcher Obrigkeit, Verkäufe ausserhalb des Marktes zu untersagen. Fremden Zehntherrn wurde verboten, Fruchtgefälle ausser Landes zu führen.

Hohe Getreidepreise bei stets wachsender Bevölkerung waren bekanntlich im westlichen Nachbarland der Schweiz einer der Faktoren, welche die französische Revolution auslösten¹⁶.

Auch die Ankenpreise hatten im Hungerjahre 1770/71 eine Steigerung erfahren, um 1776/77 abermals eine hohen Stand zu erreichen. Ob dies eine Folge der damals herrschenden Viehseuche war, kann nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Die Ankenpreise zeigen übrigens seit den 1760er Jahren eine steigende Tendenz, was zweifellos mit der stärkeren Nachfrage nach Molkenprodukten zusammenhängt, bedingt durch das Anwachsen der Bevölkerung. Diese wurde im Zugerlande im Jahre 1743 auf 10 614 Personen geschätzt, im Jahre 1798 auf 12 749 Personen, war daher um 8,3% gewachsen. Dieses Wachstum ist, verglichen mit anderen Gegenden, bescheiden; denn im Mittelland stieg es im ganzen 18. Jahrhundert um 40 bis 50%¹⁷.

Der Erste Koalitionskrieg begann in der Eidgenossenschaft erst am Anfang des Jahres 1793 spürbar zu werden. Gegen Basel war, wegen angeblichen Schleichhandels mit Reis aus der Lombardei nach Frankreich, vom Reich eine Kornsperr verhängt worden. Im November des gleichen Jahres wurde in den vorderösterreichischen Landen jede Aus- und Durchfuhr von Getreide untersagt. Im April 1794 gab zwar der schwäbische Kreis eine begrenzte Menge von Korn für die Ausfuhr nach den eidgenössischen Orten frei. Praktisch konnte aber dieses aus militärischen Gründen nur über

16 StAZG, Abtlg. G, RP 40, S. 341, 346, 499; RP 41, S. 331; RP 42, S. 260, 23.12.1785; StAZH, B II 1026, S. 260, 23.12.1785; A 51, 3, 31.11.1789. – M. VOVELLE, *La chute de la monarchie*. Paris 1972. S. 101ff. – P. GOUBERT, *L'ancien régime, II, les pouvoirs*. Paris 1973. S. 194 – *Historie économique et sociale de la France*, publiée par F. BRAUDEL et E. LABROUSSE, vol. III, 1. Paris 1973. S. 78.

17 StAZH, A 51, 3, 24.11.1789. – R. BRANDENBERG, *Die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung im Kanton Zug*. Zürich 1970. S. 16. – W. BICKEL, *Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz*. Zürich 1947. S. 52.

Lindau und den Bodensee in die Schweiz gelangen. Bereits im Februar 1795 wird die Lage im «Fruchtwesen» als «drückend» geschildert. Im Sommer wurde im Inland ein Teil der Ernte durch Hagelschläge vernichtet¹⁸.

1796 und 1797 brachten zwar in der Versorgungslage keine grosse Veränderung; dennoch senkte sich der Preis des Kornes etwas. 1798 erfolgte die Invasion französischer Heere in die Eidgenossenschaft. Am 29. April wurde auch Zug besetzt, wo Soldaten aus dem westlichen Nachbarland Requisitionen vornahmen und Räubereien begingen. Wie in zahlreichen anderen Gebieten der Schweiz, erreichten die Leiden der Bevölkerung im Zugerland im Jahre 1799 ihren Höhepunkt, als das Land während des Zweiten Koalitionskrieges zum Kriegsschauplatz fremder Armeen wurde.

Dem unglücklichen Schicksal Zürichs, abwechselnd von gegnerischen Truppenteilen besetzt zu werden, entging die Stadt Zug immerhin. Sie lag nicht in unmittelbarer Nähe der Kampflinien feindlicher Heere, wenn auch die Kämpfe zwischen Schwyzern und Franzosen in Rotenthurm nicht allzuweit von den Grenzen des Landes entfernt stattfanden¹⁹.

Während der Helvetik mit ihren häufigen Wechseln der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Lage waren naturgemäss die Lebensmittelpreise in Zug, Luzern und Zürich starken Schwankungen unterworfen. Erwähnenswert bei diesen Preisbewegungen ist, dass die Ankenpreise in Zug und Luzern erst 1801 ihren Höchststand erreichten, was vielleicht auf einen starken Rückgang des Viehbestandes zurückgeführt werden kann.

Während der Mediationszeit fielen zweimal Perioden geringerer Fruchtbarkeit im Inland mit solchen vermindeter Einfuhr aus Süddeutschland zusammen, wobei der Mangel an Korn dessen Preis in die Höhe trieb. So wirkte sich im Jahre 1805 ein später und nasser Sommer in der Schweiz gemeinsam mit der Bewegung französischer Armeen gegen die im Raume von Ulm sich befindenden österreichischen Truppen unter dem Befehl des Generals Mack ungünstig auf den Kornpreis in Zug, Luzern und Zürich aus. In Frankreich waren 1802 und 1803 schlechte Erntejahre; in weiten Teilen Deutschlands blieb die Ernte 1803 und 1804 aus.

Zwischen 1806 und 1811 folgte allerdings eine Reihe von ertragreichen Jahren in der Schweiz. Ein Zusammentreffen ungünstiger Faktoren wies abermals das Jahr 1812 auf, dasjenige des Russlandfeldzugs des Franzosenkaisers. Wegen allzufeuchter Witterung konnte damals in der Schweiz nur eine geringe Ernte eingebracht werden, während in Schwaben zahlreiche Truppen für die Invasion in Russland bereitgestellt wurden. Entspre-

18 J. DIERAUER, l.c. Bd. IV, S. 406ff., 503; Bd. V, S. 53ff., 148ff. – E. GRUBER, l.c. S. 101ff. – StAZH, B II 1040, S. 22, 24, 102, 144, 170, 187; B II 1044, S. 20, 67, 215; B II 1048, S. 104; StAZG, Abtlg. G, Theke 115, 21.3.1695 und 26.5.1695.

19 J. LOWIE et A. PALLUEL-GUILLARD, *L'épisode napoléonien*. In: *Nouvelle histoire de la France contemporaine*, vol. V. Paris 1972. S. 64ff., 130ff.

chend wiesen die Kornpreise eine erhebliche Steigerung auf, während die Ankenpreise davon nicht beeinflusst worden zu sein scheinen.

Die beiden folgenden Jahre waren kaum dazu angetan, die Versorgungslage zu verbessern. Nach der Schlacht bei Leipzig im Oktober 1813 zog sich Napoleon mit seinen Truppen über den Rhein zurück, und die gegen ihn kämpfenden Heere besetzten den süddeutschen Raum. Im Dezember überschritten die Alliierten bei Basel den Rhein und durchquerten in verschiedenen Kolonnen schweizerisches Gebiet, wobei sie sich in diesem auch verpflegten. Am schwersten jedoch waren die durch eingeschleppte Seuchen entstandenen Menschenverluste²⁰.

Unter diesen wenig günstigen Vorbedingungen rückte das Jahr 1815 heran, das überaus kühl, regnerisch und unfruchtbar war. Da die früher gesammelten Vorräte an Nahrungsmitteln vielfach längst aufgebraucht waren, musste dies katastrophale Folgen haben. Das Jahr 1816 brachte einen strengen Winter, dann gleichfalls einen regnerischen Sommer; Getreide-, Kartoffel- und Heuernten waren gering.

Die allgemeine Wetterverschlechterung im Jahre 1816 ist dem gewaltigen Ausbruch des Vulkans Tambora in Indonesien im Jahre zuvor zuzuschreiben. Mit 80 Kubikkilometern Totalauswurf schleuderte er grosse Mengen äusserst feinverteilter Asche bis in die Stratosphäre hinauf, wodurch die Sonneneinstrahlung stark herabgemindert wurde. Infolge der geringen Ernten in weitem Umkreis stiegen die Getreidepreise dauernd, was die verschiedenen Kantonsregierungen veranlasste, vorsorgliche Massnahmen zu treffen, um die Versorgung der eigenen Bevölkerung sicherzustellen²¹.

Schon im August 1816 war man gezwungen, den Gassenbettel im Kanton zu verbieten. Anfang September untersagte der Aargau, einer der bedeutendsten inländischen Kornlieferanten für das Zugerland, die Getreideausfuhr. Infolge der spärlichen Ernten sah sich im selben Monat der Kanton Zug seinerseits veranlasst, die Ausfuhr von Birnen, Kartoffeln und gedörretem Obst zu unterbinden. Auch Zürich beschränkte den Handel mit Lebensmitteln. Selbst auf dem Markte von Luzern war kein Korn mehr aufzutreiben.

Im Januar 1817 war die Lage der unteren Volksschichten im Zugerlande drückend. Lebensmittel waren zwar noch vorhanden, jedoch nur zu hohen Preisen erhältlich. Im gebirgigen Kantonsteil, z.B. im Aegeritale, ernährte sich ein grosser Teil der Bevölkerung hauptsächlich von Kräutern und zum Teil von Pferdefleisch, öfters von zweifelhafter Qualität. Besser war die

20 J. LOWIE et A. PALLUEL-GUILLARD, l.c. S. 143f. – J. DIERAUER, l.c. Bd. V, S. 302ff., 376ff. – P. KASSER, *Der Durchmarsch der Alliierten durch die Schweiz*. Schweizer Kriegsgeschichte, Bd. IV. Bern 1921. S. 31ff.

21 J. DIERAUER, l.c. Bd. V, S. 401f. – ROWE FINDLEY, *The eruption of Mount St. Helens, the mountain that roared*. National Geographic Magazine, vol. 159, Nr. 1, S. 54. R. I. TWILLING, *Volcanic cloud may alter earth's climate*. National Geographic Magazine, vol. 162, Nr. 5, S. 672ff.

Lage in der Stadt Zug für jene Bevölkerungsteile, die über Geldmittel verfügten. Denn die Obrigkeit des Gemeinwesens hatte vorgesorgt. Regelmässig wurde den Burgern und Bäckern der Stadt ein gewisses Quantum Korn zugeteilt, das in den städtischen Mühlen gemahlen wurde. Selbst der Verkauf von Kartoffeln musste Einschränkungen unterworfen werden²².

Im Januar 1817 sah sich die Administrationskommission des Kantons veranlasst, das Schlachten von Pferden und den Verkauf von Pferdefleisch zu verbieten. Sie stellte fest, dass im Kanton zwar Lebensmittel vorhanden, jedoch unerschwinglich teuer seien. Man suchte Hafermehl für die Armenpflege zu kaufen und den Vorrat an Kartoffeln zu vergrössern²³.

Schon im März des Jahres begann jedoch der Preis von Reis infolge der Zufuhr aus dem Süden zu sinken; man beeilte sich daher, den städtischen Vorrat abzubauen. Auf dem Buttermarkt in Zug hingegen sollen noch im April «Wucherpreise» verlangt worden sein. Im Juli traf dann Reis direkt aus Italien auf dem städtischen Markte ein. Gleichfalls im Juli 1817, als eine gute einheimische Ernte in Aussicht stand, ermässigte sich der Preis für Brotgetreide, worauf die Stadt sich ihres Kornvorrates zu entledigen suchte.

Anfang September meldete der Kanton Aargau, der An- und Verkauf von Lebensmitteln sei wieder frei. Die Stadt Zug hielt Gegenrecht, indem sie als erste «Ausserkantonale» Leute aus dem oberen Freiamt an ihrem Markte teilnehmen liess. Das geschah wohl in Erinnerung daran, dass den Zugern 1635 das Vorrecht gestattet worden war, in den Ämtern Meyenberg und Muri Korn bei den Häusern und Speichern zu kaufen²⁴.

Die Bevölkerung der Stadt war seit 1743 ziemlich stark angewachsen. Im April 1817 betrug ihre Zahl 2809. Davon lebten 1273 innerhalb, 1536 ausserhalb der Mauern.

Erst das Jahr 1818 sollte auf den Kornmärkten gute Versorgungsverhältnisse bringen.

Auch die Ankenpreise waren in Zug und Luzern im Jahre 1817 emporgeschwollen. Doch ebenso rasch, wie sie gestiegen, senkten die Butterpreise sich, so dass sowohl am Korn- als auch am Ankenmarkt in der Stadt Zug schon im Jahre 1820 beinahe «normale» Verhältnisse herrschten. Jedoch war die Preiskurve für das Molkenprodukt etwas verschieden von derjeni-

22 StAZG, Protokoll Administrationskommission des Kantons Zug, 1813/17, S. 363, 390ff.; Protokoll Kantons- und Landrat des Kantons Zug, S. 254ff., 282, 287; Theke 62 (19. Jahrhundert), 26.9.1816. – Bürgerarchiv Zug, Ratsprotokoll A 39, 26, 48, fol. 96^r, 115^v. – Bedauerndwert waren die sogenannten «Kantonsbettlerinnen», die Witwen der im Russlandfeldzug Napoleons gefallen Soldaten. Sie wurden zur Unterstützung auf die einzelnen Gemeinden verteilt. – A. LETTER, l.c. S. 264.

23 StAZG, Protokoll Administrationskommission des Kantons Zug 1813/17, S. 390ff.; Protokoll Kantons- und Landrat des Kantons Zug, S. 608; Bürgerarchiv Zug, Ratsprotokoll A 39, 26, 48, fol. 118^v, 119^r.

24 Bürgerarchiv Zug, Ratsprotokoll A 39, 26, 48, fol. 143^r, 148^f., 160^r, 197^r, 209^r.

gen für Weissmehl, d.h. Korn, verlaufen. In Zug hatte der Ankenpreis eine erste Steigerung im Jahre 1797, wie derjenige in Luzern, zu verzeichnen gehabt, um hernach, wie in Luzern, 1801 einen absoluten Höhepunkt zu erreichen. Erneute, wenn auch nicht so ausgeprägte Preisanstiege erfolgten in den Jahren 1806 und 1817. Erst 1820 und 1821 sanken auch die Ankenpreise auf die Höhe derjenigen der 1780er Jahre zurück²⁵.

Zusammenfassung

Rückblickend darf festgestellt werden: Kernen- und Mehlpreise in Zug, Luzern und Zürich waren abhängig von verschiedenen Umständen. Selbstverständlich spielte das Verhältnis von Angebot und Nachfrage dabei die ausschlaggebende Rolle. Letztere hing von der Zahl der Einwohner und von deren Kaufkraft ab, wobei sich die Einwohnerzahl zu Stadt und Land seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts ständig vermehrte. Bei gleichbleibendem Angebot sollte daher der Preis eine ständige Steigerung erfahren. Dies ist jedoch keineswegs der Fall, weil das Angebot einem dauernden Wandel unterlag. Es war abhängig von verschiedenen Faktoren, in erster Linie vom Ertrag der einheimischen Ernten. Diese waren, was das Korn anbetrifft, im Zugerland infolge der orographischen Verhältnisse gering. Denn im gebirgigen Teil wurde höchstens Hafer für den Eigenbedarf angebaut. Wie in den übrigen Gebieten der Innerschweiz und selbst in Zürich war man auf die Einfuhr von Korn von auswärts angewiesen. Bei guten Ernten wurde von Zug im 17. Jahrhundert zuweilen Getreide aus den oberen Freien Ämtern oder aus dem Bernergebiet eingeführt. Als Hauptlieferanten jedoch kamen zwei näher gelegene ausländische Gebiete in Betracht, die Lombardei im Süden und Süddeutschland im Norden. Das Elsass fiel als Kornlieferant praktisch seit 1685 aus, weil es den französischen Truppen in den Erbfolgekriegen als Operations- und Ausgangsbasis gegen die Reichsländle diente. Die Lombardei hingegen erzeugte Reis, Mais und Getreide im Überfluss. Aber der Transport dieser Bodenfrüchte über den Gotthardweg oder die Pässe in Bünden war zeitraubend, aufwendig und in Krisenzeiten riskant. Er kam nur in Epochen starker Teuerung in Betracht. Es verblieb somit nur der Kornbezug aus Süddeutschland. Zürich, die Ost- und die Innerschweiz bezogen denn auch regelmässig Kernen aus Schwaben, insofern dies möglich war.

Diese Einfuhr war jedoch nicht immer frei, sei es, dass im Bezugsgebiet der Ernteertrag bescheiden blieb, sei es aus militärischen oder wirtschaftlichen Gründen. War der Import in die Eidgenossenschaft behindert oder

25 StAZG, Protokoll Kantons- und Landrat 1815/16, S. 646. – Bürgerarchiv Zug, A 39, 26, 48, fol. 149^v.

auch nur erschwert, schnellten die Kornpreise in der Innerschweiz und in Zürich rasch empor. So vermögen die Preiskurven einigermaßen ein Bild von der Fruchtbarkeit und den Handelsbeziehungen im und mit dem ausländischen Bezugsgebiet des Korns zu geben.

Viel einfacher ist die Preiskurve für Hafer zu deuten, der ausschliesslich ein einheimisches Bodenerzeugnis war. Schlechte Witterungsverhältnisse und lange Winter beeinträchtigten die Ernten und verursachten höhere Preise. Ungenügende Versorgung mit Korn steigerte gleichfalls den Haferpreis, insbesondere während der Hungerkrisen. Letztere bewirkten sogar eine Preissteigerung der Hirse, die jedoch nicht als charakteristisch bezeichnet werden kann, da die bezogenen Mengen viel zu unbedeutend waren.

Die Preissteigerungen für Anken in Zug und Luzern weisen ähnliche Züge auf, wenn sie auch in letzterer Stadt ausgeprägter erscheinen. Während des Dreissigjährigen Krieges waren die Bewegungen heftig; nach 1640 trat auch hier ein Preiszerfall ein. Trockene Sommer beeinflussen die Preise weit ungünstiger als nasse. Hohe Ankenpreise treten auch in Zeiten allgemeiner Teuerung auf, so z.B. in den Jahren 1692, 1693, 1699, 1770/71 und 1816/17. Die Teuerungsspitze von 1801 lässt sich nur durch den nach Seuchen und fremder Besetzung verminderten Viehbestand erklären.